

Mit gutem Gefühl ins Gespräch mit der Lehrkraft: Voraussetzungen für ein erfolgreiches Eltern-Lehrer-Gespräch

Schön, dass Sie sich die Zeit nehmen, sich mit Eltern-Lehrer-Gesprächen zu beschäftigen! In diesem Leitfaden möchte ich ein paar Grundsätze der Kommunikationspsychologie ansprechen, die Ihnen helfen können, mit einem besseren Gefühl in das nächste Gespräch zu gehen und es mit einem guten Ergebnis abzuschließen.

Machen Sie sich bewusst, dass die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Eltern-Lehrer-Gespräch günstig sind, da für beide Parteien das Wohl, der Erfolg und die gute Entwicklung Ihres Kindes im Mittelpunkt stehen. Jedoch können Missverständnisse, vorgefertigte Sichtweisen und verhärtete Fronten auf beiden Seiten dazu führen, dass das Gespräch nicht wie erwünscht verläuft, sondern das gemeinsame Ziel aus den Augen verloren wird. Gespräche zwischen Eltern und Lehrkräften laufen höchst individuell ab und oft ist zu Beginn eines Gesprächs noch nicht absehbar, wo das Gespräch hinführt. Dies kann zu Unsicherheiten zwischen Eltern und Lehrkraft führen.

In diesem Schreiben geht es um die Perspektive der Eltern und darum, welche Stellschrauben es für ein gelingendes Elterngespräch gibt. Gut möglich, dass einzelne Aspekte dieses Leitfadens nicht oder wenig relevant für Sie sind. Andere sind es dafür vielleicht umso mehr. Wenn Sie mögen, sehen Sie diesen Leitfaden als Angebot, aus dem Sie wählen können, welcher Aspekt für Sie einen Mehrwert bietet, um mit einem besseren (Selbstwert-)Gefühl in das nächste Eltern-Lehrer-Gespräch gehen zu können.

Kurze Vorankündigung des Themas

Um Verunsicherung im Vorfeld zu vermeiden, hilft es den Lehrkräften, wenn sie bei der Sprechstundenbuchung eine kurze Information erhalten, was Thema des Gesprächs sein soll, z.B. Sorgen über die Mitarbeit des eigenen Kindes, Hilfsmöglichkeiten in Bezug auf Vorwissensdefizite oder Gründe für eine schlechte Note.



2-3 Sätze reichen meist aus, damit sich die Lehrkraft gezielt auf das Gespräch vorbereiten kann, z.B. indem sie sich die letzte Schulaufgabe nochmals durchsieht oder sich Gedanken darüber macht, wie sie aktuell die Motivation Ihres Kindes einschätzt. Das Elterngespräch kann dann thematisch gut vorbereitet und mit Sicherheit auf beiden Seiten beginnen.

Gegenseitige Wertschätzung

Wir fühlen uns in solchen Gesprächen wohl, die auf gegenseitiger Wertschätzung beruhen. Ein Eröffnungssatz wie „Schön, dass Sie sich die Zeit nehmen können“ oder „Es freut mich, dass ich heute den Englischlehrer meiner Tochter kennenlernen kann“ hilft der Lehrkraft, sich auf das Gespräch einzulassen.



In einer Studie wurde festgestellt, dass Kritik fünf Mal so stark in Erinnerung bleibt wie Lob. Für die konstruktive Besprechung eines heiklen Themas können „Wertschätzungseisbrecher“ der rote Faden sein, der sich durch das gesamte Elterngespräch zieht. Wobei der Spruch „Viel hilft viel“ hierbei nur die halbe Wahrheit ist; es geht vielmehr um aufrechte, von Herzen kommende Wertschätzung, die uns eventuelle Kritik eher annehmen lässt.

Gerne können Sie auch Wertschätzung von der Lehrkraft Ihres Kindes einfordern: „Wir haben viel über die Probleme meines Sohnes geredet. Mich würde auch noch interessieren, was Sie an meinem Kind schätzen?“ Insbesondere wenn der Fokus im Gespräch zu einseitig auf die Defizite Ihres Kindes fokussiert, kann eine solche Frage die Perspektive ändern.

Wohl des eigenen Kindes im Mittelpunkt

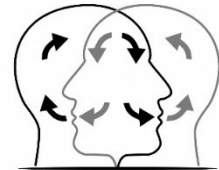
Das Wohl des Kindes steht bei einem Eltern-Lehrer-Gespräch an erster Stelle. Wenn Gespräche konfrontativ oder sogar aggressiv werden, neigen wir dazu, uns und unseren Stolz zu verteidigen. Wir verlieren dann das eigentliche Ziel aus den Augen und sind wenig bereit für Veränderungen. Ein Satz wie „Womit würde es meinem Sohn gutgehen?“ kann in einem solchen Augenblick helfen, einen Schritt zurückzutreten und den Fokus des Gesprächs wieder zu finden.



Vielleicht macht es in einer solchen Situation auch Sinn, der Lehrkraft mitzuteilen, mit welcher Äußerung Sie sich angegriffen fühlten, um die Situation zu (er)klären. Eine solche Verbalisierung der eigenen Befindlichkeit hilft Ihrem Gegenüber, Sie zu verstehen und ist eine Voraussetzung dafür, Missverständnisse aus dem Weg zu räumen.

Beim Thema bleiben

Leicht verliert man im Eltern-Lehrer-Gespräch den Überblick, kommt von einem Themenkomplex zum nächsten und am Ende der vereinbarten Zeit ist man noch weit von einer Vereinbarung oder einem Ergebnis entfernt.

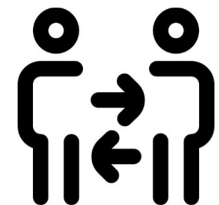


Doch wenn wir uns zu sehr hinreißen lassen, vom eigentlichen Thema abzuschweifen, verlieren wir den Überblick, den roten Faden. Es macht dann Sinn, sich wieder des vereinbarten Ziels bewusst zu werden und darauf zurückzukommen, z.B. mit Sätzen wie „Jetzt sind wir wohl etwas abgeschweift, können wir bitte wieder zur Hausaufgabensituation meines Kindes zurückkommen?“

Insbesondere bei komplexen Gesprächsanlässen empfiehlt es sich, zu Beginn des Gesprächs gemeinsam mit der Lehrkraft zu überlegen, welches Thema besprochen werden soll, wie der zeitliche Rahmen dafür aussehen wird und welche Übereinkunft am Ende des Gesprächs stehen könnte. Erst dann beginnt das eigentliche Gespräch. Die Erfahrung zeigt, dass hierbei ein zeitlicher Puffer z.B. von einem Drittel der eigentlich veranschlagten Zeit eingeplant werden sollte.

Kritik als Ich-Botschaft formulieren

Unterricht ist oft hektisch, die Lehrkraft muss Entscheidungen in kurzer Zeit treffen. Sollten Sie ein Verhalten nicht nachvollziehen können, geben Sie in einem ersten Schritt der Lehrkraft die Gelegenheit zu erklären, wie sich die Situation zugetragen hat oder wie es zu einer Entscheidung gekommen ist.



Bleibt die Kritik bestehen, bedeutet das im zweiten Schritt, diese sachlich zu äußern. Die Frage „Was muss man für ein Mensch sein, um meinem Kind dafür die Note 6 zu geben?“ fokussiert auf die (als negativ empfundene) Persönlichkeit der Lehrkraft. Sie ist verletzend und wird bei der Lehrkraft Gegenwehr hervorrufen. Der Satz „Ich fand die Note 6 sehr hart und sie hat meine Tochter sehr verletzt“ konzentriert sich hingegen auf die eigene Betroffenheit und gibt dem Gegenüber Gelegenheit, sachlich zu erklären, was die Beweggründe waren.

Aussagen in der Ich-Perspektive wie „Ich finde, dass...“ gehen von der eigenen Ansicht aus. Eine Ich-Botschaft kann Kritik so in Worte fassen, dass das Gegenüber eher bereit ist, sich damit auseinanderzusetzen und auf die Suche nach einer gemeinsamen Lösung zu gehen, mit der beide Seiten zufrieden sind.

Ich wünsche mir, dass Ihnen diese Grundsätze aus der Kommunikationspsychologie helfen, das nächste Gespräch mit den Lehrkräften Ihrer Kinder offen und konstruktiv zu erleben, dass Sie mit einem guten Gefühl ins Gespräch und einem für beide Seiten zufriedenstellenden Ergebnis aus dem Gespräch gehen können.

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Baumann (Schulpsychologe am Gymnasium Königsbrunn)